

## CHRISTOPH UND CHRISTOPH LADISLAUS – DIE LETZTEN NELLENBURGER IM MEDAILLENBILD



*Einseitiges Medaillen-Holzmodell von Graf Christoph von Nellenburg (Staatliche Münzsammlung München, Bild aus Kenom)*

So waren, als 1519 das Schloss in Tengen durch ein aus Unachtsamkeit nach einem abendlichen Bad verursachtes Schadensfeuer unbewohnbar geworden war, keine Mittel für einen Wiederaufbau zur Hand. Der damals wohl knapp 30jährige Graf Christoph sah sich daher gezwungen, die Herrschaft Tengen 1522 an Österreich zu verkaufen. Er wohnte mit seiner Familie vorübergehend in einem ihm gehörenden Haus in Radolfzell. 1528 kaufte er dann von den Grafen von Zollern die Herrschaft Wehrstein mit Schloss am oberen Neckar (heute Ruine Wehrstein bei Fischingen, Stadt Sulz am Neckar). Zu diesem Besitz gehörte außerdem der Ort Dettensee (heute Teil der Stadt Horb am Neckar). Diesem neuen Domizil fehlte aber zweifellos das – wenn auch bescheidene – urbane Umfeld, das an den bisherigen Standorten vorhanden war.

### WEHRSTEIN UND DETTENSEE

Wenn man auf der Bodensee-Autobahn bei der Fahrt in Richtung Süden das erste Mal den Neckar überquert hat, kommt man im Bereich der Anschlussstellen Horb und Empfingen in die Gegend, in der von 1528 bis 1552/1556/1591 die beiden letzten Generationen der Grafen von Nellenburg ansässig waren oder noch über einen Restbesitz verfügten. Vorher hatten sie – ursprünglich als Herren von Tengen und als vierte Linie des alten und ehemals bedeutendsten Adelsgeschlechts im Hegau – zuletzt in eben diesem, an der Schweizer Grenze zu Schaffhausen hin gelegenen Ort residiert. Die eigentlich namensgebende Landgrafschaft Nellenburg, die nach Osten anschließt und nach einer Burg bei Stockach benannt ist, hatten sie nur von 1422 bis 1465 besessen. Aber den Nellenburger Titel und das zugehörige Hirschstangenwappen behielten sie neben den Tengener Entsprechungen auch nach dem Verlust der Landgrafschaft. Aufgrund der wachsenden Diskrepanz zwischen den Aufwendungen für Lebensführung sowie Hofhaltung und den Einkünften aus vergleichsweise bescheidenem, durch laufende Verkäufe vermindertem Besitz befanden sie sich mittlerweile in permanenter Geldnot.

### GRAF CHRISTOPH (UND SEINE FAMILIE)

Beim Einzug auf Wehrstein zählte die gräfliche Familie mindestens fünf Köpfe, darunter die drei Kinder Georg, Christoph Ludwig und Salome. Bereits nach drei Jahren starb Christophs Frau Ehentraut von Staufen (im Breisgau). In diesem Zeitraum war auch der Tod der zwei offensichtlich im Säuglingsalter befindlichen Söhne Konrad Löwe und Eberhard zu beklagen. Alle drei wurden in der Kirche von Empfingen als Hauptort der Herrschaft beigesetzt. Seine zweite Frau, die 23jährige Helena Eleonore von Zollern, fand Graf Christoph schnell im näheren Umkreis seiner Residenz in Haigerloch. Die Eheabrede vom 23. August 1531 ist erhalten. Mit Helena hatte Christoph bis zu seinem unerwarteten Tod im Jahre 1539 drei weitere Söhne: Oswald, Christoph Ladislaus und Eberhard. Er wurde ebenfalls in der Empfinger Kirche bestattet.

Graf Christoph hatte das Alleinstellungsmerkmal, der beliebteste Mensch seiner Zeit gewesen zu sein, womit er bis in höchste Kreise Aufsehen erregte. Dazu liegen in der Zimmerischen Chronik zahlreiche, zum Teil auch panoptikumsartige, gargantueske und anzügliche



Medaille von Graf Christoph von Nellenburg  
(Bild: Münzhandlung Stefan Sonntag, Stuttgart)

Berichte vor. Sein Bild ist durch zwei Arbeiten des Medailleurs Friedrich Hagenauer überliefert: ein großes einseitiges und unbeschriftetes Holzmodell wohl aus der Zeit um 1530 sowie eine zweiseitige datierte, mit Namen und Devise versehene Medaille von 1534.

Beim Holzmodell ist es Hagenauer durch die Wahl eines ausladenden Hüftbilds und den Wechsel von der Ansicht des mit einem Federbart bedeckten Kopfes im Profil zu einer perspektivischen Darstellung des in ganzer Breite aufgetürmten Körpers gelungen, die Leibesfülle des Grafen besonders eindrucksvoll wiederzugeben. Er ist mit Hemd (Camisol) und umhangartiger Jacke (Schaube) vornehm gekleidet. Auch hierbei kommt im Wechsel von glatten, gerafften und in Falten gelegten Partien das „ungeheure Embonpoint des Mannes“, um eine Formulierung von Georg Habich aufzunehmen, deutlich zum Ausdruck. Das an einer Kette getragene, auf der hochgezogenen Taille aufliegende Accessoire einer Signalpfeife weist zweifellos auf die große Jagdleidenschaft des Dargestellten hin.

Die Vorderseite der fast ausschließlich nur in späteren Nachbildungen vorliegenden Medaille zeigt innerhalb der Namensumschrift in sozusagen militärischem Habitus ein hinsichtlich der Körperfülle weniger auffälliges, barhäuptiges Schulterbild mit Harnisch, Kettenhemd und Pagenfrisur im Profil nach rechts. Die Rückseite trägt lediglich eine vierzeilige Inschrift, die aus Christophs Devise SIMVL DICTVM SIMVL ET FACTVM (Gesagt – getan) und der zweigeteilten Jahreszahl in römischen Ziffern besteht. Dieser Spruch ist auch in den Adagien des Erasmus verzeichnet.

Beide Arbeiten Hagenauers sind gut bekannt und sowohl in der kunstgeschichtlich-numismatischen wie auch in der landesgeschichtlichen Literatur nachhaltig präsent. Nachdem das 1886 noch als anonym versteigerte Holzmodell durch die 1908 zusammen mit ihm erstmals publizierte Medaille eindeutig identifiziert war, liegen seitdem gut zehn numismatische Zitate vom einen oder anderen der beiden Stücke meist mit einem Hinweis auf das zweite vor. Außerdem gibt es auch aus dem landeskundlichen Bereich im topografischen Umkreis Hegau/Tengen/Wehrstein einige weitere, allerdings meist nur aus einer

Abbildung bestehende Belege. Darüber hinaus ist das Holzmodell neuerdings in drei verschiedenen Internet-Portalen zu finden (Bavarikon, Kenom, Virtuelles Kabinett der Staatlichen Münzsammlung München) und war zumindest zeitweilig auch mit dem Eintrag zu Christoph in der Deutschen Digitalen Bibliothek verlinkt.

Nach dem Tod des Grafen musste für die sechs unmündigen Kinder eine Vormundschaft eingerichtet werden. Gräfin Helena war mit deren Erziehung – besonders der zwei Stiefsöhne – und der Haushaltsführung auf Wehrstein ohnehin überfordert. Maßgeblicher Vormund wurde ihr 25jähriger Vetter Jos Niklas II. von Zollern, der bei der Ausübung dieses Amtes wohl nicht nur von uneigennütigen Absichten bestimmt war und mit dem es immer wieder Meinungsverschiedenheiten gab. Vorrangig galt es, den Kindern ein längerfristiges Auskommen zu sichern, was gerade aufgrund von deren Verhalten nur teilweise gelang. Georg wurde zu den Johannitern gegeben, Christoph Ludwig kam an den Kaiserhof, wo er es nicht lange ausgehalten hat, Salome wurde als Hofdame in Heidelberg untergebracht und hat dann schnell geheiratet, Oswald und Christoph Ladislaus wurden beim Straßburger Domkapitel angemeldet, und Eberhard war zunächst in badi-schen Diensten tätig.

Um 1548 kehrte Christoph Ludwig nach Wehrstein zurück, aber seine junge Frau aus dem Rheinland vertrat sich nicht mit dessen Stiefmutter und auch mit Jos Niklas gab es beständig Reibereien. Daher kam man 1552 überein, den Besitz zu teilen. Wehrstein sollte an die Söhne aus erster Ehe und die Kinder der 1547 verstorbenen Salome gehen, Dettensee und zwei Ortschaften im Hegau an Helena und ihre drei Söhne. Besonders Christoph Ludwig bemühte sich trotz massiver Schulden um den Erhalt von Wehrstein. Aber er konnte die anderen nicht ausbezahlen bzw. erhielt nirgendwo einen Kredit dafür. So musste er sich damit abfinden, dass Wehrstein laut Vertrag vom 28. Juli 1552 an Jos Niklas II. von Zollern verkauft wurde. Gräfin Helena blieb zunächst noch bis 1556 auf Wehrstein und kaufte sich dann ein Haus in Aach im Hegau, wo sie bis zu ihrem Tod am 23. Juli 1565 zusammen mit ihren beiden Schwestern Anna und Elisabeth lebte. Sie wurde in der Aacher Kirche bestattet.

Ihre Söhne setzten ihr ein eindrucksvolles Monument mit dem Allianzwappen Nellenburg/Tengen (Hirschstangen/Einhorn) und Zollern (Quadriertes Feld/Gekreuzte Erbkämmererstäbe) sowie den Ahnenwappen Katzenelnbogen, Montfort, Baden und Brandenburg. Im Zuge einer Art Heimführung zollerischer Altertümer und Denkmäler wurde das Grabmal 1857 von Aach in die damals neu erbaute Empfinger Kirche transloziert, nachdem die Überreste der dortigen alten Grablege der Nellenburger mitsamt einer bemalten Erinnerungstafel aus Holz kurz zuvor beim Abbruch der alten Kirche nicht weiter erhalten worden waren.

#### GRAF CHRISTOPH LADISLAUS

Von den Söhnen des Grafen Christoph von Nellenburg und Herrn von Wehrstein hat Christoph Ladislaus, das zweite seiner Kinder mit Helena von Zollern, die bemerkenswerteste Karriere aufzuweisen. Dies auch deshalb, weil seine beiden Brüder Oswald und Eberhard bereits 1575 und 1573 mit etwa 40 und darunter relativ früh starben, er aber als letzter seines Stamms immerhin ein Alter von knapp 55 Jahren erreichte. Als Domherr in Straßburg (1554) und Köln (1558) avancierte er 1569 in Straßburg zum Domprobst

sowie 1573 und 1587 in Köln zum Subdekan und Thesaurar. Dementsprechend war er voll von den konfessionell-politischen Auseinandersetzungen dieser Zeit betroffen, wie sie etwa im „Kölner Krieg“ oder im „Straßburger Kapitelstreit“ deutlich wurden. Hierbei bemühte er sich zumindest in der späteren Zeit als Sachwalter des alten Glaubens, und in diesem Zusammenhang trat er 1590 mit der Veröffentlichung einer Rechtfertigungsschrift auch literarisch hervor. In seinen letzten Lebensjahren vollendete Christoph Ladislaus den wohl schon von seinem Bruder Oswald begonnenen Bau eines Schlosses in Dettensee, das er sich als generellen Rückzugsort und spezielles Refugium fürs Alter vorgesehen hatte. Doch bevor er tatsächlich resignierte, starb er am 29. Mai 1591. Die Gruft der damaligen Cyriakuskapelle (heutige Pfarrkirche) in Dettensee wurde seine letzte Ruhestätte. Die stellenweise stärker abgetretene zweigeteilte Grabplatte zeigt oben einen elfzeiligen Text und unten das viergeteilte und zweifach behelmte Wappen Nellenburg/Tengen, wie es auch auf dem Epitaph der Gräfin Helena erscheint.

Dass es von Christoph Ladislaus auch eine Medaille gibt, ist im Gegensatz zu den beiden

Grabplatte der Gräfin Helena von Nellenburg in Empfingen (Bild wie 1200 Jahre Dettensee, Abb. 12)



Stücken seines Vaters wenig bekannt. Gerade deshalb soll sie hier im landeskundlichen Kontext vorgestellt werden. Das wohl einzige als Bleiguss vorliegende Exemplar wurde erst 2018 in einem Buch über Medaillen des badischen Territoriums aus der Zeit vor 1806 veröffentlicht. Der Verfasser hat die Medaille nach zwei Auktionsnotizen aus den Jahren 1907 und 1917 zitiert und durch die Reproduktion der Abbildung aus dem Katalog von 1907 illustriert. Es war ihm entgangen, dass eben dieses Exemplar 1985 und 1998 erneut versteigert wurde. Es befindet sich heute in Privatbesitz und kann hier nach dem Original abgebildet werden. Die Vorderseite zeigt ein nach links gerichtetes bärtiges Brustbild mit kurzen gelockten Haaren. Die Kleidung besteht aus einem Mühlensteinkragen, einem Mantel mit hinten hochgezogenem Kragen und einem geknöpften Wams, auf dem als Schmuck eine doppelte Kette aufliegt. Die Rückseitendarstellung ist ein weiterer Beleg für das bereits angeführte Wappen Nellenburg/Tengen. Die fortlaufend zu lesende Umschrift von Vorder- und Rückseite bezeichnet den Dargestell-

*Grabplatte des Grafen Christoph Ladislaus von Nellenburg in Dettensee (Bild wie 1200 Jahre Dettensee, Abb. 90)*



*Medaille von Graf Christoph Ladislaus von Nellenburg (Privatbesitz, Foto: Sonja Kitzberger, LMW)*

ten als CHRISTO(ph)+LADISLAVS+GRA(f)+V(on)+NELL(enburg)+H(err)+Z(u)+TH(engen) / THVM(b) PR(opst)+ – ZV – STRASS(burg)+ und enthält außerdem die Altersangabe und Datierung ÆTA(tis)+SVÆ+ – +41+AN(no)+(15)79+. Hieraus ergibt sich als Geburtsjahr 1537 oder 1538, was – die Richtigkeit dieser Angabe vorausgesetzt – bedeuten würde, dass Christoph Ladislaus nach den Straßburger Listen dort im Gefolge seines etwas älteren Bruders Oswald sehr früh, geradezu schon als Kind aufgenommen wurde. Die Medaille ist unsigniert und erinnert stilistisch an ein zehn Jahre älteres Stück auf die Wahl des mit Christoph Ladislaus amtierenden Straßburger Bischofs Johann von Manderscheid. Ob auch ein von vorne gesehener, bärtiger und behelmter Kopf in einem steinernen Reliefmedaillon wohl aus der Zeit des Ausbaus des Dettenseer Schlosses, der sich im Bereich des ehemaligen Zugangs vom Schloss zur Empore der Kapelle und dann Kirche erhalten hat, als Darstellung von Christoph Ladislaus anzusehen ist, kann immerhin erwogen werden, lässt sich aber – auch im Vergleich mit der Medaille – nicht beweisen. Der Helm hätte jedenfalls zu Christoph Ladislaus „Wehr und Büchsen“ gehören können, die in seinem Nachlass angetroffen wurden.

Weitere plastische Belege für das Wappen Nellenburg/Tengen sind die Siegel, die Graf Christoph und seine Söhne bei ihren Rechtsgeschäften hinterließen. Beispiele finden sich etwa an den Urkunden von Christophs Heiratsabrede von 1531

*Reliefmedaillon an der Kirche in Dettensee (Bild wie 1200 Jahre Dettensee, Abb. 87, Ausschnitt)*



oder einer gemeinsamen Schadloserklärung aller drei Brüder aus zweiter Ehe von 1572. Die älteren Archivalien des Grafenhauses waren 1519 beim Feuer auf Schloss Tengen alle verbrannt. Als Domprobst von Straßburg hat Christoph Ladislaus ein wunderschönes spitzzovales Mariensiegel geführt, auf dem die Muttergottes als Straßburger Patronin inmitten eines Engelkonzerts über dem persönlichen Wappen des Siegelinhabers thront.

Ein weiterer numismatischer Aspekt, der Christoph Ladislaus abgesehen von der Medaille auf ihn selbst betrifft, ist die Tatsache, dass sich in seinem Nachlass eine ganze Reihe von „Bildnissen“ (d. h. Porträtmedaillen) zahlreicher Zeitgenossen aus Metall und Wachs befand. Wenn an erster Stelle ein Stück auf seine Eltern angeführt ist, fragt man sich, ob Hagenauer etwa auch Gräfin Helena porträtiert hat. Weitere Arbeiten Hagenauers aus dem Umkreis Nellenburg/Zollern sind ein anonymes Modell, von dem Habich vermutet, dass es den Hofnarren des Grafen Christoph zeigt, und eine Medaille auf Helenas Bruder Christoph Friedrich, so dass durchaus auch mit einem Stück auf Helena zu rechnen ist. Unter den „Bildnissen“ von Vertretern der Geistlichkeit spiegeln zumindest zwei, die näher beschrieben sind und deshalb typenmäßig identifiziert werden können, die engen persönlichen Kölner Kontakte

von Christoph Ladislaus wider: ein Gnadenpfennig *des Herzogs Ernst [von Bayern], Kurfürst zu Köln, mit 4 Diamanten und Rubinen* und ein Stück *des Kurfürsten Salentin [von Isenburg] auf dem Pferd*. Aus Straßburg lagen beispielsweise zwei Stücke von Johann von Manderscheid und *ein goldener Pfennig mit dem Bild des Münsters vor*. Insgesamt bestand dieser Medaillennachlass aus mindestens elf „Bildnissen“ (zum Teil mit Ketten) und etwa elf bis dreizehn Wachsporträts (*Wachs Kupfer eingefaßt*), die gleich bei der Sichtung am 6. Juli 1591 zum Schätzwert verkauft oder *im Zuschlag angenommen* wurden. Angesichts dieses Inventars, in dem übrigens die Medaille auf Christoph Ladislaus selbst nicht angeführt ist, stellt sich zweifellos die Frage, wie viele dieser „Kostbarkeiten“ tatsächlich die Zeiten – und besonders auch den Dreißigjährigen Krieg – überdauert haben. (Literaturhinweise: Schon vor 50 Jahren hat sich Siegfried Krezdorn eingehend mit der Geschichte der letzten Nellenburger beschäftigt. Erst in den letzten Jahren folgten umfassende spezielle Aktualisierungen zu Christoph Ladislaus von Herbert Zander und zu Wehrstein von Casimir Bumiller. Die Monumente in Dettensee und Empfingen sind zusätzlich präzise im Band über die Inschriften des Landkreises Freudenstadt dokumentiert. Entsprechende Informationen bieten ferner die Heimatbücher von Empfingen (zu Ort und Kirche), Tengen und Dettensee sowie zu den Burgruinen und Schlössern am oberen Neckar. Dass das Medaillenbuch von Joachim Zeitz in mancher Hinsicht unvollendet geblieben ist, zeigt der knappe Abschnitt über die Medaille von Christoph Ladislaus, obwohl gerade auf sie wieder neu aufmerksam gemacht wurde. – Siegfried Krezdorn, Die letzten Grafen von Nellenburg, in: Hegau 17/18, Heft 29/30, 1972/73, S. 7–56; Herbert Zander, Christoph Ladislaus. Letzter Graf von Nellenburg und Herr zu Tengen, Horb-Dettensee 2018; Casimir Bumiller (u. a.), Ritterburg und Grafenschloss: Die Geschichte der Burg Wehrstein, Meßkirch 2022; Ilas Bartusch, Die Inschriften des Landkreises Freudenstadt, Wiesbaden 2016; Ortschaftsverwaltung Dettensee (Hg.)/Herbert Zander (Red.), 1200 Jahre Dettensee. Ein Geschichts- und Heimatbuch, Horb-Dettensee 2016; Joachim Zeitz, Badische Medaillen: Schaumünzen dokumentieren 300 Jahre oberrheinische Geschichte bis 1806, Petersberg 2018. – Für die Überlassung der Abbildungsvorlagen zu den Monumenten in Dettensee und Empfingen ist Herrn Herbert Zander, Horb-Dettensee, vielmals zu danken).



Medaille von Graf Christoph Ladislaus von Nellenburg  
(Privatbesitz, Foto: Sonja Kitzberger, LMW)

Ulrich Klein